

die internationalen Monopole zunehmend solche Fertigungsprozesse in Länder der Dritten Welt, die nationale Strukturen, ihre Möglichkeiten oder Besonderheiten zur Mitwirkung am Produkt oftmals außer acht lassen. Auf diese Weise wird die technisch-technologische Abhängigkeit zu den kapitalistischen Mutterländern aufrechterhalten und gefestigt. Diese von den Kreditgebern praktizierte Methode ist auch in anderer Hinsicht lukrativ und profitabel. Allein für genutzte Patente, Lizenzen, Warenzeichen und technische Dienstleistungen werden die Kreditnehmer jährlich um etwa 20 Milliarden Dollar geschöpft. Nicht zu vergessen die rund 40 Milliarden Dollar, um die die Entwicklungsländer durch Überbezahlung von Ausrüstungen und Halbfabrikaten, die Gebühren für die praktische Nutzung von „Know-how“ und die Berechnung weiterer Dienstleistungen zu Höchstpreisen geprellt werden. So schlägt allein die USA für 1 Dollar eingesetzter „Entwicklungshilfe“ 6,8 Dollar Profit aus dem Geschäft mit den Billigländern heraus. Doch damit noch nicht genug!

• Beträchtlichen Schaden richten die gezielten Awerbungen von Fachkräften sowie der Diebstahl geistigen Eigentums durch den Imperialismus für die sozialökonomische Entwicklung der Länder der Dritten Welt an. Größte Nutznießer neokolonialistischer Ausplünderung dieser Art sind nach UNO-Berechnungen die USA. Mehr als 710000 qualifizierte Kader warben sie in einem Zeitraum von über 20 Jahren ab, Großbritannien etwa 140000, Kanada 95000 und die westeuropäischen Staaten insgesamt 180000. So erzielten sie neben den immensen Einsparungen eigener Ausgaben für die Ausbildung von Fachkräften zusätzlich beträchtliche Gewinne durch die geistige Ausbeutung dieser Kader aus den Entwicklungsländern. Das führte bei den Entwicklungsländern zu entsprechend



*Nehmen ist seliger denn geben...*

*Zeichnung: Gerd Sadzinski*

hohen Verlusten an finanziellen und geistigen Ressourcen, was diese in ihrer sozialökonomischen Entwicklung bereits heute und auch künftig stark behindert. Die oben skizzierten Formen der Bereicherung des Imperialismus auf Kosten der Entwicklungsländer sind bei weitem nicht die einzigen. Sie werden durch weitere Praktiken ergänzt. So erhalten diese Staaten für Rohstoffexporte extrem niedrige Erlöse, müssen aber für dringend benötigte Industriewaren und Fertigerzeugnisse ständig steigende Preise bezahlen. Auch die protektionistische Handelspolitik der imperialistischen Länder mittels Schutzzöllen, Embargomaßnahmen und Verhinderung der Meistbegünstigung im Handel beeinträchtigen in starkem Maße die Möglichkeiten dieser Länder, Mittel für die eigene Entwicklung zu erwirtschaften. Darüber hinaus darf nicht außer acht gelassen werden, daß viele Entwicklungsländer, bedingt durch Spannungen und Widersprüche, deren Wurzeln oftmals in der kolonialen Vergangenheit oder neokolonialen Gegenwart liegen, sowie durch regionale Konflikte be-

trächtliche Summen für Waffen und modernes Kriegsgerät ausgeben. Dieses Geld fließt bezeichnenderweise wieder in die Hände der Kreditgeber zurück. Demgegenüber sind die Aktivitäten der sozialistischen Länder darauf gerichtet, das Ringen dieser Staaten um sozialen Fortschritt, um die Demokratisierung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen und die friedliche Regelung regionaler Konflikte zu unterstützen. Mit der Ausbildung nationaler Kader aus den Entwicklungsländern leisten sie dabei eine große solidarische Hilfe. So befanden sich zum Beispiel im Jahre 1988 9407 Bürger aus Entwicklungsländern und nationalen Befreiungsbewegungen zum Studium an Hoch- und Fachschulen in der DDR. Im selben Jahr wurden 1 927 Bürger neu immatrikuliert, und 1 815 Personen schlossen ihre Ausbildung ab. Damit erweist die DDR getreu den Zielen und Prinzipien ihrer Außenpolitik den Staaten Afrikas, Asiens und Lateinamerikas wirksame Hilfe bei der Beschleunigung ihrer sozialökonomischen Entwicklung.

Jens Bertram